

GEORG DANEK

## Textvorschläge zu Chariton (1–4)

*Summary* – Discussion of 46 textual problems in Chariton’s *Kallirhoe*, Books 1–4.

Die folgenden Vorschläge sind angeregt durch die neue Textedition zu Chariton von Sanz Morales (2020) und den Kommentar von Baumbach – Sanz Morales (2021).<sup>1</sup> Es sind vor allem neue Vorschläge, aber auch Argumente für frühere Vorschläge oder zur Verteidigung der Überlieferung. Sie stützen sich auf unser Wissen, dass die Handschrift *F* für Chariton (und Xenophons *Ephesiaka*) den *codex unicus* darstellt, während wir für Longos und Achilleus Tatios neben demselben *codex F* auch weitere Handschriften besitzen, die es uns ermöglichen, Eigenart und Wert von *F* einzuschätzen.<sup>2</sup>

**1,1,5** τέως δὲ μὴ προϊούσαν τὴν Καλλιρόην προήγαγεν ἡ μήτηρ <νόμου> κελεύσαντος προσκυνῆσαι τὴν θεόν.

*F* hat eine Lücke von 5 bis 6 Buchstaben. Etliche Ergänzungen wurden vorgeschlagen,<sup>3</sup> <νόμου> zu meiner Verblüffung aber noch nicht: Für den Zeitpunkt des ersten Erscheinens eines Mädchens in der Öffentlichkeit (Anlass ist die wohl alljährliche *ἑορτὴ δημοτελής* für Aphrodite, zu der „fast alle Frauen von Syrakus“ erscheinen) gibt es zweifellos gemeinschaftliche Regeln, also einen (geschriebenen oder ungeschriebenen) νόμος.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Eine Rezension zu Baumbach – Sanz Morales erscheint an anderer Stelle.

<sup>2</sup> Vgl. das Urteil von Reeve, ed. Longus, XII, bzw. Vilborg, ed. Achilles, LXVII–LXXI.

<sup>3</sup> <τοῦ Ἑρμοκράτους> Cobet : <τοῦ πατρὸς> Blake : <Ἐρωτος> Gerschmann : <ὄνειρου> Gärtner : <πατρὸς> Reardon : <ἀνδρὸς> Reardon : <καίρου> Sanz.

<sup>4</sup> Zu νόμος als gesellschaftlich verbindlicher „Sitte“ vgl. Char. 1,9,3; 4,1,3. Ähnliches ist in Xenophons *Ephesiaka* impliziert, wenn die Protagonisten einander bei der *pompē* zum Artemis-Tempel erstmals begegnen: Alle Burschen des Festzuges sind im Ephebenalter; für die Mädchen heißt es: ἔδει δὲ πομπεύειν πάσας τὰς ἐπιχωρίους παρθένους (1,2,2), womit alle Mädchen vom Einsetzen der Geschlechtsreife bis zu ihrer Hochzeit erfasst sind. Die Protagonistin Anthia ist vierzehn Jahre alt und tritt sichtlich zum ersten Mal in die Öffentlichkeit; wenn Kallirhoe „zuvor nicht ausgegangen war“, hat sie also wohl ebenfalls innerhalb des vergangenen Jahres die Geschlechtsreife erreicht und ist daher verpflichtet, erstmals an der *ἑορτὴ δημοτελής* teilzunehmen.

**1,1,12** τίς <ἄν> ἀνὴρ μὴνύσειε τὴν ἐκκλησίαν ἐκείνην, ἧς ὁ Ἔρωσ ἦν ὁ  
δημαγωγός;

τίς <ἄν> ἀνὴρ *scripsi* : τίς ἀνὴρ <ἄν> D'Orville : τίς ἄν ἐρμηνεύσειε D'Orville (*edd. rec.*)

Die kleine Ergänzung von ἄν mit meiner Umstellung (Haplographie) ist der Korrektur ἄν ἐρμηνεύσειε, die von allen jüngeren Editoren aufgegriffen wurde, vorzuziehen:<sup>5</sup> Die Volksversammlung bedarf keiner interpretierenden Erklärung, sondern der korrekten Übermittlung durch den Erzähler.

**1,2,3** ἡμεῖς δὲ τεταμένοι ἦμεν ἀυλείοις θύραις προσαγρυπνοῦντες

τεταμένοι ἦμεν *scripsi* : ἐτάθημεν *F* (Goold: „we have worn ourselves out“): ἐτάκημεν Beck (Blake, Sanz) : παρετάθημεν Cobet : ἐτάχθημεν Molinié : † Reardon

Ritoók verteidigt ἐτάθημεν im wörtlichen, nicht metaphorischen Sinn mit Hinweis auf das Elegiker-Klischee des Liebhabers, der vor der Tür der Angebeteten ausgestreckt daliegt, und stützt die Bedeutung „lie out on earth“ mit Beispielen aus Homer. Für unseren Kontext ist aber der Aorist unpassend: Man erwartet ein Zustandsperfekt („wir lagen hingestreckt“).<sup>6</sup>

**1,4,11** πρώτη<ν> τοῦ ἀνδρὸς ἦσθετο τὴν ἀναπνοήν

πρώτη<ν> *scripsi* : πρώτη *F* : [πρώτη] Hercher : πρῶτον Jakob

Die jüngeren Editoren behalten das überlieferte πρώτη. Doch im Hinblick auf wen soll Kallirhoe „die Erste“ sein? Ich schlage daher vor, dass es der Atem des geliebten Ehemanns ist, den Kallirhoe als erstes (und einziges, da es stockfinster ist!) erkennt.

**1,6,1** Πολύχαμος δὲ ὀρῶν ἄλλως ἀδύνατον αὐτῷ τὴν σωτηρίαν ...

αὐτῷ *scripsi* : ἑαυτῷ *F* : αὐτῷ Reardon

Die hier angesprochene Rettung gilt nicht Polycharm, sondern Chaireas! Während *F* sonst häufig die Aspiration des Reflexivpronomens unterdrückt (vgl. zu 1,9,6), ist hier offenbar das Gegenteil der Fall.

<sup>5</sup> Unter „jüngeren Editoren“ (*edd. rec.*) fasse ich regelmäßig die Ausgaben von Goold (1995), Reardon (2004), Meckelnborg – Schäfer (2006) und Sanz Morales (2020) zusammen.

<sup>6</sup> Zu „fälschen“ Tempusformen im codex *F* bei Chariton und bei Longos siehe Anhang 1. Zur Verbalform τεταμένοι vgl. 7,6,10 τὴν γὰρ γυναῖκα, ἦν εὔρον ἐν πλατειᾷ τεταμένην, wo die Überlieferung ebenfalls gestört ist: ἐν πλαταιαῖς τεταμένην *F* : πλατειᾷ Borgogno | τεταμένην D'Orville.

**1,7,5** καὶ „παῦσαι <πείθων>“ ἔφασαν „τοὺς πεπεισμένους ἤδη ...“

παῦσαι <πείθων> *scripsi* : ἔφασαν <πείθων> Hercher : ἤδη <πείθων> Cobet : ἔφασαν <ἀναπείθων> Blake : ὡς πεπεισμένων Abresch : ὡς πεπεισμένων Hirschig

Bei allen bisherigen Ergänzungsvorschlägen blieb der Hiat παῦσαι ἔφασαν bestehen. Ich setze daher <πείθων> zwischen παῦσαι und ἔφασαν.

**1,8,2** πάντα δὲ ἦν ἡρεμία καὶ σκότος

ἡρεμία *scripsi* : ἔρημα *F* : ἐρημία Lami, Hercher (*edd. rec.*)

Baumbach – Sanz Morales (ad 3,10,4) weisen darauf hin, dass ἐρημία sonst bei Chariton nur in Präpositionalfügungen steht. Verwechslung zwischen ἐρημία und ἡρεμία wurde mehrfach postuliert.<sup>7</sup> Kallirhoes Wahrnehmung im Grab wird durch die „Grabesstille“ besser charakterisiert als durch Einsamkeit.

**1,8,3** τότ’ οὖν ἀνεμνήσθη <τε> τοῦ λακτίσματος καὶ τοῦ δι’ ἐκεῖνο πτώματος, μόλις τε τὸν ἐκ τῆς ἀφωνίας ἐνόησε τάφον.

<τε> *scripsi* | μόλις Hercher : μόγις *F* | ἀφωνίας Jackson (Goold, Reardon) : ἀγωνίας *F* (Sanz)

An diesem Satz wurde viel herumgebastelt. Vor allem die Sperrstellung von τὸν ... τάφον hat irritiert.<sup>8</sup> Entscheidend ist die Korrektur von ἀγωνίας („panischer Zustand“) zu ἀφωνίας („Bewusstlosigkeit“ = „Scheintod“). Die Sperrstellung τὸν ... τάφον ist Teil von Charitons oft elliptischer Ausdrucksweise, die auch den ersten Teil des Satzes bestimmt: „Da also kam ihr sowohl die Erinnerung an den Fußtritt und den durch ihn [bewirkten] Sturz als sie auch endlich das infolge der Bewusstlosigkeit [erfolgte Begräbnis im] Grab begriff.“ Die Hinzufügung des <τε> im ersten Satzteil stützt das überlieferte τε im zweiten Satzteil (δὲ Blake).<sup>9</sup>

**1,9,6** ἔστω καὶ αὕτη τῶν ἐνταφίων μέρος.

αὕτη *scripsi* : αὐτή *F*

<sup>7</sup> 3,10,4 ἡρεμίας *F* : ἐρημίας Naber (so auch Goold, Reardon); 4,5,9 ἡρεμίας *F* : ἐρημίας Naber; 5,9,4 ἡρεμίας *F* : ἐρημίας Naber (so auch Goold).

<sup>8</sup> Reiske hat τὸν unmittelbar vor τάφον versetzt, Blake hat τε τὸν durch δὲ καὶ ersetzt. Sanz Morales ergänzt wenig überzeugend zu μόγις δὲ <πρῶ>τον ἐκ τῆς ἀγωνίας („mit Mühe erkannte sie zuerst aus ihrem Angstzustand heraus das Grab“; Baumbach – Sanz Morales).

<sup>9</sup> Ich übernehme Herchers Korrektur von μόγις zu μόλις: *F* bietet 23x μόλις, nur 3x μόγις: 1,8,1; 1,8,3 (aber in 1,8,2 μόλις!), und 3,4,9 (dazu s.u.). Ich halte es für unglaubwürdig, dass Chariton hier „eine stilistische *variatio* benutzt“ hat (so Baumbach – Sanz Morales, ad 1,8,1).

Verschreibungen von αὐτ- statt αὐτ- sind in *F* so häufig, dass Reeve im app. crit. seiner Longos-Ausgabe sie nicht einmal notiert (ad 1,3,2). αὐτῆ statt αὐτῆ erscheint auch in 2,7,6 sowie zweimal bei Xen. Eph. (5,8,2; 5,10,8). Für Theron, der die zum Leben Erwachte soeben erst zu Gesicht bekommen hat, ist die Aussage „Soll auch die da Teil der Beute sein!“ passender als „Soll auch sie selbst Teil der Beute sein!“

**1,10,5** καὶ ὁ δῆμος αὐτὸς οὐκ ἀφήσει τυμβωρύχους ἄγοντας καθ’ αὐτῶν τὸ φώριον.

καθ’ αὐτῶν Cobet (Sanz) : κατ’ αὐτῶν *F* (Reardon) | φώριον D’Orville („fort.“) : φορτίον *F*

Die Pointe wird mit dieser Korrektur wesentlich verstärkt: Es geht darum, dass die Grabräuber das evidente Raubgut bei sich führen und sich eben dadurch selbst verraten. Die Verwechslung ist leicht erklärbar, da φορτίον der wesentlich geläufigere Begriff als φώριον ist. Es wäre zu erwägen, dieselbe Korrektur wenige Zeilen später, wenn die Pointe variiert wiederholt wird, nochmals anzubringen: 1,10,7 φώριον (φορτίον *F*) δὲ ἔχον ὀφθαλμούς τε καὶ ὄτα καὶ γλῶσσαν τίς ἂν ἀποκρύψει δύναίτο; Dagegen spricht aber, dass hier bereits jener Diskurs der Räuber einsetzt, in dem sie Kallirhoe zunehmend als unverkäufliche Ware betrachten (1,12,4; 3,3,9 φορτίον δυσδιάθετον).<sup>10</sup>

**1,12,8** <ὁ δὲ> Θήρων· „τίς καλῆ;“, „Λεωνᾶς.“

<ὁ δὲ> *scripsi* : [Θήρων] Reiske (Goold, Reardon, Sanz)

Blake erweitert den Dialog zu <„τί καλῆ;“> „Θήρων. τί σ<ὸ> καλῆ;“, „Λεωνᾶς.“<sup>11</sup> Doch Leonas erfährt hier den Namen von Theron nicht: Er kann ihn gegenüber seinem Herrn Dionysios mehrmals nicht nennen (2,1,3; 2,1,8; 2,4,8), und erst Kallirhoe liefert den beiden die fehlende Information (2,6,10). Blakes Änderung von τίς καλῆ zu τί σὸ καλῆ, die im Rahmen seines erweiterten Dialogs sinnvoll ist („und du, wie heißt du?“), wurde ohne Notwendigkeit von Goold, Reardon und Sanz Morales übernommen: τίς καλῆ ist nach Ausweis des TLG gutes Griechisch (und wird in der Kaiserzeit zum Standard). Θήρων kann mit der Ergänzung <ὁ δὲ> gehalten werden; ebenso gut denkbar wäre <καὶ> Θήρων, oder Θήρων <δὲ>.<sup>12</sup>

<sup>10</sup> Owens verweist dazu auf Arist. Pol. 1253b,33 ὁ δοῦλος κτημᾶ τι ἔμπυχον (Hinweis eines Gutachtens).

<sup>11</sup> Zuvor schon D’Orville: <„τίς καλῆ;“> „Θήρων. τίς καλῆ <καὶ σὸ>“, „Λεωνᾶς.“

<sup>12</sup> Jede dieser drei Ergänzungen wäre charakteristisch für *F*: καὶ fehlt bei Longos in *F* in 30 Fällen, wo *V*es bewahrt hat; δὲ fehlt in 7 Fällen; der Artikel fehlt in 21 Fällen. Zu fehlendem Artikel bei Chariton in *F* gegenüber *Π*<sup>2</sup> siehe Anhang 2.

**1,13,1** Λεωνᾶς δὲ ἐκέλευσε περιμένειν αὐτὸν περὶ τὴν θεραπείαν τοῦ δεσπότητος πρῶτον <ὄντα>. ἔπειτα ...

<ὄντα> *scripsi* : <γενόμενον> Hercher : <γενησόμενον> Jackson : <γιγνόμενον> Slings

Von den bisher vorgebrachten Ergänzungen war die von Slings vorzuziehen, also Präsens statt Aorist oder Futur: Theron sollte sich vorerst in Geduld üben (περιμένειν, Präsens), während Leonas sich zunächst um seinen Herrn kümmern. Mein Vorschlag ὄντα erfüllt dieselbe semantisch-syntaktische Funktion, hat aber den Vorteil, dass der Ausfall von ὄντα als doppelter Augensprung erklärt werden kann: ον – ον, und τα – τα.<sup>13</sup>

**1,13,10** ἐπὶ τούτῳ πρὸς αὐτὴν ἐγέλασε Καλλιρρόη καίτοι σφόδρα λυπούμενη. <ὁ μὲν γὰρ> παντελῶς αὐτὴν ἀνόητον ὑπελάμβανεν· ἡ δὲ παλουμένη <μὲν> ἠπίστατο, τῆς δὲ παλιγγενεσίας τὴν πρᾶσιν εὐτυχεστέραν ὑπελάμβανεν ...

Der Text von *F* erfordert mehrere Eingriffe und sei daher ganz wiedergegeben:

ἐπὶ τούτῳ πρὸς αὐτὴν ἐγέλασε Καλλιρρόη καίτοι σφόδρα λυπούμενη. παντελῶς αὐτὸν ἀνόητον ὑπελάμβανεν. ἡ δὲ παλουμένη ἠπίστατο, τῆς δὲ πάλοι εὐγενείας τὴν πρᾶσιν εὐτυχεστέραν ὑπελάμβανεν ...

Die Korrektur von *πάλοι* εὐγενείας zu *παλιγγενεσίας* stammt von Reardon (dass Kallirhoe ihren Verkauf in die Sklaverei für glücklicher hielte als ihren einstigen Status als Tochter des ersten Mannes von Syrakus, wäre nicht nachvollziehbar). Die entscheidende Verbesserung des Sinnes der Passage stammt von D'Orville, dessen Korrektur von *αὐτὸν ἀνόητον* zu *αὐτὴν ἀνόητον* von Hercher stillschweigend übernommen, aber von den jüngeren Editoren nicht erwähnt wird:<sup>14</sup> Theron glaubt, Kallirhoe sei so dumm, dass sie ihm die lächerliche Geschichte glaube, die er ihr gerade aufgetischt hat. Meine Ergänzung *λυπούμενη*. <ὁ μὲν γὰρ> lässt den rhetorischen Gegensatz, der durch die Wiederholung von *ὑπελάμβανεν* markiert ist, stärker hervortreten, so wie Cobets Ergänzung *παλουμένη* <μὲν> ἢ. den Gegensatz zwischen Kallirhoes Wissen und ihrer Erwartung. Beide Ergänzungen erklären sich als Haplographie von *μὲν*; das zusätzliche *γὰρ* weist eine gewisse graphische Ähnlichkeit zum folgenden *παν-* auf.

<sup>13</sup> In Longos 4,15,4 bietet *V* ὄντι, das in *F* fehlt.

<sup>14</sup> Auch nicht im apparatus criticus additicius von Sanz Morales. Im Kommentar von Baumbach – Sanz Morales wird dieser Teil der Passage nicht besprochen.

**2,2,3** καλή μὲν ἡ δέσποινα ἦν καὶ περιβόητος.

ἦν *scripsi* : ἡμῶν *F* : καλή μὲν <ἦν> Abresch

Die jüngeren Editoren drucken das überlieferte καλή μὲν ἡ δέσποινα ἡμῶν. Doch ist die Herrin der plaudernden Sklavinnen unlängst verstorben, und der Nominalsatz wäre daher missverständlich. Ein Ausfall von ἦν in der Handschrift *F* wird auch anderswo diskutiert.<sup>15</sup> Vor allem wirkt aber ἡμῶν wie ein verdeutlichender Zusatz:<sup>16</sup> Sklav\*innen bezeichnen die gemeinsame Herrin gewöhnlich als ἡ δέσποινα und nicht als ἡ δέσποινα ἡμῶν.

**2,3,4** πενθοῦντί [τε] γὰρ μὴ πρέπειν πομπήν.

[τε] Hercher

Hercher verweist auf 2,1,4, wo er anmerkt: „*delevi τε, quod ante γὰρ librarii non raro intulerunt.*“<sup>17</sup> In 2,1,4 haben alle jüngeren Editoren Herchers Korrektur (ἐγὼ τε zu ἔγωγε) übernommen oder ein zweites mit τε eingeleitetes Satzglied hinzugefügt. An unserer Stelle drucken alle den überlieferten Text. Will man aber nicht Chariton die Verwendung eines τε *homérique* andichten, so ist die Streichung des τε *περιττόν* unumgänglich.

**2,5,12** τούτων ἀκούων <ὁ Διονύσιος> ἔκλαιε προφάσει μὲν Καλλιρόην, τὸ δὲ ἀληθὲς ἑαυτόν.

τούτων ἀκούων <ὁ Διονύσιος> *scripsi* : τούτων ἀκούων δὲ *F* : ἀκούων δὲ τούτων Sanz

Die Wortstellung τούτων ἀκούων δὲ ist unschön; δὲ fehlt in der Abschrift von Cocchi, auf der alle frühen Texteditionen beruhen, ist bei Goold und Reardon aber restituirt. Sanz Morales hat das Problem erkannt und die Wortstellung normiert. Jedoch sind Formen von οὗτος am Satzbeginn als Reaktion auf eine Rede bei Chariton sonst nie mit δέ verknüpft, und hier befremdet, dass nach Kallirhoes langer Rede (ca. 12 Zeilen) das neue Subjekt nicht

<sup>15</sup> Vgl. unten, zu 4,7,7, sowie Xen. Eph. 1,12,3; 5,9,5; 5,13,5 und Long. 1,10,2; 1,23,1; 1,30,2; 4,6,4; 4,9,3 (wo ἦν jeweils entweder in *F* oder *V* oder beiden fehlt).

<sup>16</sup> Zu verdeutlichenden Zusätzen siehe Anhang 6. Das anonyme Gutachten kommentiert: „δέσποινα ἡμῶν Christianum redolet.“

<sup>17</sup> Hercher tilgt ein ähnlich funktionsloses τε vor γὰρ auch in Xen. Eph. 2,3,5. Überschüssiges τε in *F* (im Vergleich zu *V*) bei Longos: 2,28,3; 3,3,4.

explizit bezeichnet ist.<sup>18</sup> Ich schlage daher vor, beide Probleme mit einem Schlag zu lösen und das überlieferte δὲ durch ὁ Διονύσιος zu ersetzen.<sup>19</sup>

**2,7,1** Διονύσιος ἐνδιέτριβε τοῖς χωρίοις προφάσεις μὲν ἄλλοτε ἄλλας <προτείνων>, τὸ δὲ [δὴ] ἀληθὲς οὐτ' ἀπαλλαγῆναι τῆς Καλλιρῶς δυνάμενος <προτείνων> *scripsi* : <προφέρων> Reardon : <εὐρών> oder <ἔχων> Sanz (*App.*) : προφάσεσι ... ἄλλαις Hercher : προφάσει ... ἄλλη Blake : <κατὰ> oder <διὰ> προφάσεις Reiske | [δὴ] del. Reeve

Die Konstruktion mit Partizip, parallel zu dem Nachsatz τὸ δὲ ἀληθὲς ... δυνάμενος, verdient den Vorzug. προφάσεις (im Plural) ist laut TLG mit etlichen Verben bezeugt, am häufigsten mit λέγειν und ποιεῖσθαι, auch mit ἔχειν und εὐρίσκειν (Sanz Morales), nicht aber mit προφέρειν (Reardon). Die vorgeschlagene Fügung findet sich bei Cass. Dio 67,13,4 ἄλλοτε ἄλλας προφάσεις προτείνων. Vgl. Cass. Dio 38,17,3 σκήψεις δέ τινας ἄλλοτε ἄλλας ποιούμενος, 40,62,1 συχνὸν ... χρόνον ἄλλοτε ἄλλαις σκήψεσιν ... κατατρίψας, Hel. 8,5,5 = 8,7,3 ἄλλοτε ἄλλας προφάσεις ἀναπλαττούσης.

**2,8,1** ἐκεῖνο δέ με <οὐκ οἶδα εἰ> σέσωκεν ἢ ἀπολώλεκε

<οὐκ οἶδα εἰ> σέσωκεν *scripsi* : <οὐχ οὔτω> σέσωκεν Beck : <μᾶλλον> σέσωκεν Anon. Leid. : <ἦ> σέσωκεν Blake (Reardon) : σέσωκε καὶ ἀπολώλεκε Borgogno

Die bittere Ironie, die in der Aussage des Dionysios liegt („Dein Trick, der mich retten sollte, hat mich tatsächlich vernichtet!“), verdient eine stärkere rhetorische Hervorhebung, als sie die Überlieferung und die früheren Ergänzungsvorschläge bieten. Ich folge dem Muster von 3,4,5 οὐκ οἶδα, πότερον εὐτυχῆ τὸν πλοῦν ἢ δυστυχῆ πεποιήμαι.

**2,8,2** σκόπει <δ'>, ἂν πως γυνὴ γυναικὸς περιγένη.

<δ'>, ἂν πως *scripsi* : ἂν πῶς F : ἂν πως D'Orville : οὖν πῶς Reiske : δὴ πῶς Cobet (mit Beseitigung des Hiats; so auch Goold, Reardon, Sanz)

Unmittelbar nach der resignierten Erkenntnis des Dionysios, dass Plangons erster Versuch, der ihm einen Kuss von Kallirhoe eingebracht hat, ihm mehr geschadet als genutzt hat, benötigen wir keine bestätigend-bekräftigende Partikel wie δὴ oder οὖν, sondern eine Kopula mit (leicht) adversativer Wirkung,

<sup>18</sup> So etwa 3,7,6 τούτων τῶν λόγων ἀκούσας ὁ Διονύσιος ποικίλας ἐλάμβανε γνώμας; 4,2,13 ταῦτα ἀκούσας ὁ Μιθριδάτης ἐρυθθήματος ἐνεπλήσθη; 7,2,5 ταῦτα ἀκούσας ὁ Αἰγύπτιος ἦσθη; 7,6,7 ταῦτα ἀκούσασα ἡ Καλλιρῶη μέγα ἀνεκώκυσε.

<sup>19</sup> Vgl. auch zu 4,5,1 ταύτην τὴν ἐπιστολὴν <ὁ Μιθριδάτης> ἔδωκεν Ὑγίνῳ.

also δέ.<sup>20</sup> Auch die Aussage „Schau, ob du vielleicht irgendwie ...“ passt besser zu der verzweifelten Stimmung des Dionysios als das herrisch klingende „Schau also gefälligst dazu, wie ...“. Für das Idiom ἄν πως vgl. 6,6,8 εἶ πως ... δύναιτο; 8,1,6 εἶ πως δύναιτο.

**2,8,3** καὶ τότε οὖν πρᾶγμα παράδοξον, μᾶλλον δὲ ἄπιστον κατώρθωσεν.

κατώρθωσεν Naber<sup>21</sup>: κατώρθωκεν *F* (und alle Ausgaben)

Baumbach – Sanz Morales verteidigen das überlieferte Perfekt mit dem Argument: „Seit der hellenistischen Zeit geht das Perfekt mehr und mehr in den Aorist über und übernimmt narrative Funktion“, besprechen jedoch keine weitere Instanz eines derartigen „narrativen Perfekts“ und berufen sich stattdessen auf die Autorität von Papanikolaou, Untersuchungen, 71–74, der auf den ersten 70 Seiten des Chariton 28 Instanzen eines „Narrativperfekt“ (aktiv, mit Objekt im Akkusativ) zählt. Ich verweise dazu auf das vernichtende Urteil von Reardon, dem ich zustimme:<sup>22</sup> Fast alle von Papanikolaou angeführten Instanzen stehen in direkter Rede und weisen eine unverkennbar resultative Funktion auf.<sup>23</sup> Der einzige von den 28 Fällen, bei dem eine resultative Funktion des Perfekt nicht in Frage kommt, ist unser κατώρθωκεν: Die Göttin Tyche hat in der Vergangenheit eine Sache zu einem Resultat geführt, das zum Zeitpunkt der Aussage (der Gegenwart des Erzählers) von den weiteren Ereignissen längst wieder

<sup>20</sup> Der Ausfall von Δ (bei elidierter Schreibweise) vor A ist minimal; δέ fehlt bei Longos in *F* gegenüber *V* sieben Mal.

<sup>21</sup> Sanz Morales (im app. crit. add.) schreibt die Korrektur κατώρθωσεν irrtümlich Hercher zu.

<sup>22</sup> Reardon, Review, 22: „But the least satisfactory passage is the whole chapter on the alleged confusion of aorist and perfect in Hellenistic Greek. ‘Bei Polybios z.B.’, announces Papanikolaou, ‘ist die Grenze zwischen beiden verwischt’, quoting as his authorities Chantraine and Hultsch. Hultsch, however, after a careful examination of the alleged instances, in fact says exactly the opposite; Chantraine’s ten lines about Polybios merely show that he has not read Hultsch either; and despite the assurances of linguistic historians, which are often *crambe repetita*, the evidence for the genuinely ‘narrative’ perfect at this period turns out to be very meagre (see now K.L. McKay, *BICS* 12, 1965, 1-21). The author, pursuing this will-o’-the-wisp—or sacred cow—through 70 pages of Chariton’s text, adds very little to that evidence. Of the twenty-eight instances he claims, only two—2.8.3 and 3.3.15 δέδωκα—are not susceptible of other explanation.“

<sup>23</sup> Das gilt auch für das von Reardon ausgenommene 3,3,15 δέδωκε (sic!): Kallirhoes Mutter spricht von Gegenständen, die ihr ihre Eltern gegeben haben und die damit ein für alle Mal zu ihrem Besitz geworden sind – selbst wenn Kallirhoe inzwischen verschwunden ist.



korrigiert worden ist. Das Perfekt ist hier somit fehl am Platz; die leichte Korrektur zu *κατώρθωσεν* bietet sich an.<sup>24</sup>

**2,8,7** ... *ἐπαγγελιαμένη τῆς ὑστεραίας εὐκολωτέραν αὐτῆ <τὴν> ἔκτρωσιν παρασκευάσειν.*

*αὐτῆ <τὴν> ἔκτρωσιν scripsi : αὐτῆ ἔκτρωσιν F : [αὐτῆ] ἔκτρωσιν Goold : ἔκτρωσιν αὐτῆ Reardon : τὴν ἔκτρωσιν Slings<sup>25</sup>*

Die bisherigen Korrekturen suchten nur den Hiatus zu eliminieren. Ich greife auf die „volle“ Version *αὐτῆ <τὴν> ἔκτρωσιν* zurück: Der Artikel muss ergänzt werden,<sup>26</sup> da Plangons Vorschlag darauf abzielt, die von Kallirhoe unzweifelhaft beabsichtigte Methode der Abtreibung (das Schlagen auf den Bauch) durch eine sanftere zu ersetzen; es geht also nicht um „eine Abtreibung“, sondern um „die Abtreibung“. Aber auch auf *αὐτῆ* wird man ungerne verzichten: Es geht darum, dass die Abtreibung für Kallirhoe sanfter werden soll. Der Ausfall von *τὴν* kann durch Haplographie *τη – τη* (bei Schreibung ohne Iota subscriptum) erklärt werden.

**3,2,3** „... *τολμήσει δὲ τίς εἰπεῖν ἀνάξιον τὸν ἐξ ἐμοῦ γεννώμενον, κρείττονα τοῦ πατρὸς ἔχοντα πάππον;*“

*τὸν ... ἔχοντα πάππον scripsi : τὸν ... ἔχων τὸν πάππον F : τὸ ... ἔχων τὸν πάππον D’Orville : τὸν ... ἔχοντα τὸν πάππον D’Orville (Molinié – Billault)*

Goold, Reardon und Sanz Morales haben D’Orvilles ersten Vorschlag aufgegriffen, wonach Dionysios an seinen mit Kallirhoe erst noch zu zeugenden Spross geschlechtsneutral als „das Kind“ denkt. Doch so wie Kallirhoe bei ihren Überlegungen, ob sie das Kind auf die Welt bringen soll, bereits daran denkt, wie der zukünftige Sohn einst nach Syrakus finden werde (2,9,5), geht es auch Dionysios wohl in erster Linie um den Status eines künftigen männlichen „Thronerben“. Mein Vorschlag erklärt *ἔχων τὸν* als Korruption von *ἔχοντα*, wohl aufgrund der komplexen Syntax.

**3,2,13** *οὐκ ἂν ἐπέισθην σὲ ὁμόσα<ντ>ι καὶ τὸν σὸν υἱόν, εἰ μὴ με προῦδωκε τοῦτο τὸ βρέφος.*

*ὁμόσα<ντ>ι scripsi : ὁμόσαι F : ὁμόσαι Hirschig : ὁμόσσα Beck : ὄμνυμι D’Orville : ὄμοσα Reiske*

<sup>24</sup> Vgl. Ach. Tat. 1,8,1 *ἠδίκηκας F : ἠδίκησας cett.* Zu falschen Tempusformen in *F* bei Chariton und Longos siehe Anhang 1.

<sup>25</sup> Reardon und Sanz Morales schreiben Slings irrtümlich den Vorschlag *αὐτῆ <τὴν> ἔκτρωσιν* zu.

<sup>26</sup> Fehlender Artikel in *F* bei Longos: 21 Instanzen (zu Chariton siehe Anhang 2).

Alle bisherigen Versuche leiden daran, dass in der Szene von 3,2,5, auf die Kallirhoe sich zurückbezieht, nur Dionysios bei Aphrodite und Eros geschworen hat, jedoch nicht Kallirhoe selbst.<sup>27</sup> Den Schlüssel zum Verständnis liefert jene Szene, in der Kallirhoe und Plangon den Schwur des Dionysios planen. Dort sagt Plangon: καὶ σύ, τέκνον, ὁμόσαντι πίστευσον (2,11,6).<sup>28</sup> Hier wie dort geht es um dieselbe Sache: Kallirhoe heiratet Dionysios nur unter der Bedingung, dass er schwört, sie zu seiner rechtmäßigen Gattin zu machen und die in der Ehe geborenen Kinder als seine rechtmäßigen Kinder aufzuziehen (und nicht wie die Kinder einer *pallakē* aussetzen zu lassen). Kallirhoe hat diesen Eid aber nur deshalb akzeptiert und damit in die Ehe eingewilligt, weil sie bereits von Chaireas schwanger ist und Dionysios das Kind unterschieben will.

**3,2,15** ... ἢ ὅτι θεὰ πάρεστιν <ή> ἐκ τῶν Διονυσίου κτημάτων· τοῦτο γὰρ οἱ ναῦται διελάλουν.

<ή> *scripsi*

Der überlieferte Wortlaut wurde bis jetzt nicht beanstandet. Doch glaubt das einfache Volk von Milet nicht, dass sich in Kallirhoe eine Göttin vom Landgut des Dionysios manifestiert habe, sondern die Göttin, nämlich Aphrodite.<sup>29</sup> Eben dies haben die Seeleute vor Ort vermutet, nämlich dass Aphrodite direkt aus ihrem Tempel komme, um das Schiff zu besteigen.<sup>30</sup>

**3,3,2** ἐτόλμα δὲ οὐδεὶς ἔνδον παρελθεῖν, πρὶν <τινα> ἐκέλευσεν Ἑρμοκράτης.

<τινα> *scripsi*

Die Ergänzung, die sich als Haplographie anbietet, ist nicht zwingend nötig (so zu Recht ein Gutachten), macht aber doch den Übergang zum Folgenden glatter: ὁ δὲ εἰσπεμφθεὶς πάντα ἀκριβῶς ἐμήνυσεν.

<sup>27</sup> Cobet postuliert daher in 3,2,6 eine längere Lücke, in der sowohl Dionysios als auch Kallirhoe den Schwur geleistet hätten. Bei dieser Annahme müsste jedoch der überlieferte Wortlaut ἦρεσε ταῦτα καὶ ταχέως ἐγένετο (3,2,5) als redaktionelle Zusammenfassung einer breiter ausgeführten Schwurszene gewertet werden. Die unbestreitbare Lücke ist wohl eher erst im (viel zu harschen) Übergang zu der nächsten Szene zu verorten.

<sup>28</sup> Auch in 2,11,6 ist die Lesung von ὁμόσαντι gestört: *F* bietet das unsinnige ὁμῶς ἀντιπίστευσον, die allgemein akzeptierte Korrektur ὁμόσαντι πίστευσον stammt von Cramer (Hercher hat ὅπως ἀντευποιήσεις geschrieben).

<sup>29</sup> Vgl. zu 2,8,7 (fehlender Artikel in *F* bei Chariton und Longos: siehe Anhang 2).

<sup>30</sup> 3,2,14 οἱ ναῦται δείματι κατεσχέθησαν ὡς τῆς Ἀφροδίτης αὐτῆς ἐρχομένης, ἵνα ἐμβῆ.

**3,3,17f.** „Κρής“ εἶπεν „εἰμί, πλέω δὲ εἰς Ἴωνίαν. ἀδελφὸν ἐμαυτοῦ ζητῶ στρατευόμενον. κατελείφθην ὑπὸ τῶν ἐπὶ τῆς νεῶς ἐν Κεφαλληνία. ταχείας δὲ τῆς ἀναγωγῆς γενομένης ἐκεῖθεν ἐπέβην τοῦδε τοῦ κέλητος παραπλέοντος εὐκαίρως.

πλέων Reiske | ζητῶν Reiske | κατελείφθην <δὲ> Reiske | ταχείας [δὲ] Reiske

Ich halte den überlieferten Text, wie er zuletzt von Hercher gedruckt wurde. Da die jüngeren Editoren eine oder mehrere der vorgeschlagenen Korrekturen aufgegriffen haben, gebe ich dazu eine Übersetzung, die den Argumentationsgang verdeutlicht und den asyndetischen, fast stakkatohaften Stil der Rede nachahmt:<sup>31</sup>

„Ich bin ein Kreter“, sagte er, „und auf dem Weg nach Ionien. Ich suche meinen Bruder, der auf Feldzug ist. Ich wurde von denen auf dem Schiff auf Kephallenia zurückgelassen,<sup>32</sup> und weil es mir mit dem Aufbruch von dort eilig war, stieg ich in das Schnellboot da ein, das eben passend vorbeikam.“

Überstürzt war also nicht die Abfahrt des ersten Schiffes (das wohl nicht auf der erwünschten Route weiterfuhr), sondern der Aufbruch des „Kreters“, der dazu führte, dass er das erstbeste Schiff bestieg und so unabsichtlich zum Passagier eines Piratenschiffes wurde.

**3,4,9** ... οἱ μὲν ἄλλοι πάντες διεφθάρησαν ἀπορία τοῦ ποτοῦ, μόλις δὲ ἐγὼ σέσωσμαι ...

μόλις *scripsi* : μόγις *F* : μόνος Hercher (edd. rec.)

Hercher verweist auf 3,3,18 πάντες ἀνηρέθησαν, ἐγὼ δὲ μόνος ἐσώθην.<sup>33</sup> Doch fällt auf, dass Therons Bericht vor der Volksversammlung zwar in der Sache exakt mit seinem ersten Bericht an Chaireas auf dem Schiff übereinstimmt, jedoch in den Formulierungen, dem Satzbau und der Wortstellung durchgehend von diesem abweicht. Dazu gehört die *variatio ἐσώθην – σέσωσμαι*, und wohl auch die Verschiebung des Akzents von μόνος zu μόλις.<sup>34</sup> Theron sagt jetzt nicht mehr: „Ich wurde als einziger gerettet“, sondern: „Ich bin gerade eben doch gerettet“, um im nächsten Satz die Syrakusaner dazu aufzufordern, diesen Endzustand zu bestätigen.

<sup>31</sup> Asyndetischer Stil zeichnet viele Reden des Chariton aus.

<sup>32</sup> Die skizzierte Route hat Bedenken erregt (Reardon: „Κεφαλληνία: *errat nempe auctor*“). Doch geht es hier nicht um realistische Geographie, sondern um das Signal, dass Therons Lügengeschichte eine Trugerzählung auf den Fahrten des Odysseus ist.

<sup>33</sup> Baumbach – Sanz Morales verweisen zusätzlich auf 3,4,10 ὅτι μόνος ἐσώθην.

<sup>34</sup> Ich schreibe μόλις statt μόγις (*F*): Vgl. zu 1,8,3.

**3,4,13** ἀλλὰ μέγα τὸ συνειδὸς ἐκάστῳ καὶ παγκρατῆς ἢ ἀλήθεια.

Baumbach – Sanz Morales charakterisieren den Satz als „populärphilosophische Gnome“, diskutieren dann aber nur den ersten Bestandteil der Aussage, auf den dieses Urteil zweifellos zutrifft. Der zweite Teil klingt hingegen nicht nach Popularphilosophie, sondern nach Dichtung,<sup>35</sup> und er zitiert (wohl indirekt) Bakchylides, Hyporch. 1, fr. 1: Λυδία μὲν γὰρ λίθος / μανύει χρυσόν, ἀν- / δρῶν δ' ἀρετὰν σοφία / παγκρατῆς τ' ἐλέγχει / ἀλάθεια.<sup>36</sup>

**3,5,7** δίοπερ, ἕως ἀποπλήη, ὑπεκστήσομαι.

ἀποπλήη *scripsi* : ἀποπλεῖ *F* (edd. omnes)

Zu erwarten ist die Konstruktion ἕως ἄν + Konj.; bei Chariton und Xen. Eph. finden sich aber weitere Fälle, wo das ἄν fehlt.<sup>37</sup> Der Indikativ ἀποπλεῖ ist jedenfalls ein Barbarismus, der nicht Chariton, sondern dem Schreiber von *F* anzulasten ist.<sup>38</sup>

**3,5,9** εὐχομαί σοι, Πόσειδον, ἢ κάκείνην μεθ' ἡμῶν ἢ μηδὲ ἐμὲ χωρὶς ἐκείνης <ἔνεγκε> ἐνταῦθα.

<ἔνεγκε> *scripsi* : <δὸς ἀνίενα> / <δὸς ἀναχωρήσα> / <κόμισον> / <ἐπάναγε> D'Orville : <διασῶσαι> Naber : <σῶσον> Blake

Hercher und Goold drucken den Text ohne Verbum.<sup>39</sup> Reardon und Sanz Morales markieren eine Lakune nach ἐκείνης und lassen damit erkennen, dass weder der überlieferte Text noch die bisherigen Ergänzungsvorschläge überzeugen. Die Ergänzung ἔνεγκε ist paläographisch attraktiv (ἐκείνης ἔνεγκε ἐνταῦθα), und es gibt eine idiomatische Parallele bei Chariton: 2,5,10 ἦνεγκαν ἐνθάδε. Walter Stockert schlägt als Alternative die Ergänzung ἐνεγκεῖν vor.

**3,8,6** μόνην δὲ Πλαγγόνα προσμεῖναι κελεύσας τοὺς λοιποὺς προέπεμψεν εἰς τὴν ἔπαυλιν.

κελεύσας *F* : κελεύσασα Hercher (edd. rec.) | προσέπεμψεν *F* : προέπεμψεν Reiske<sup>40</sup>

<sup>35</sup> παγκρατῆς findet sich nach Ausweis des TLG ausschließlich bei Dichtern (und Grammatikern), bei Christen (einmal bereits in der LXX) und bei christlichen Dichtern.

<sup>36</sup> Da Herodian das bei Stobaios überlieferte Fragment auch in der Kurzversion παγκρατῆς ἀλήθεια zitiert, muss man bei Chariton keine direkte Kenntnis des Bakchylides ansetzen.

<sup>37</sup> 3,9,8 ἕως οὗ πάντα ἀκούσης; Xen. Eph. 4,2,10 ἕως ... μάθομεν. Vgl. auch Ach. Tat. 5,19,3 ἕως ... βουλευσόμεθα *W* : ἕως βουλευσόμεθα *MVGE*.

<sup>38</sup> Indikativ statt Konjunktiv bzw. Optativ in *F* bei Longos: 5 Instanzen (siehe Anhang 5).

<sup>39</sup> Goold ergänzt das Verbum in seiner Übersetzung gleich doppelt: „returns ... come back“.

<sup>40</sup> Verwechslungen von προσ- und προ- in *F* sind bei Longos häufig.

Der Satz ist Teil einer breit angelegten Szene: Dionysios und Kallirhoe fahren für ein Opfer an Aphrodite mit reichlich Begleitung von der Stadt auf das Landgut. Dort angekommen richtet Dionysios das Opfer aus, und sein Gebet an Aphrodite wird im Wortlaut wiedergegeben, ebenso die begeisterte Reaktion der Menge darauf. Dann heißt es, dass Kallirhoe für ihr Gebet zu Aphrodite im Gegensatz zu Dionysios allein sein will,<sup>41</sup> und dass sie dazu zunächst ihren Sohn in den Arm nimmt. Der Erzähler nutzt diesen paradoxen Anblick einer „jungfräulichen Göttin mit Baby im Arm“ zu einem meta-narrativen Kommentar,<sup>42</sup> und Dionysios reagiert auf den Anblick mit einem stillen Gebet an Nemesis. Unmittelbar darauf folgt die Angabe, dass sämtliche Teilnehmer am Opfer außer Plangon in das Gehöft geschickt werden, sodass Kallirhoe ihr Gebet an Aphrodite ungestört verrichten kann. Wer sendet nun die Menge weg, Dionysios (κελεύσας) oder Kallirhoe (κελεύσασα)? Subjekt des vorangehenden Satzes ist Dionysios, und nichts spricht dagegen, dass er es ist, der auf Kallirhoes Wunsch (ἠθέλησε) mit den entsprechenden Anweisungen reagiert. Vor allem das Verbum προπέμω spricht dafür: Es heißt nicht „gehen lassen, verabschieden, vorausschicken“ (so Baumbach – Sanz Morales), sondern „das Geleit geben, beim Aufbruch ein Stück begleiten“, manchmal auch „bis ans Ziel begleiten“.<sup>43</sup> Also: Dionysios befiehlt Plangon, bei Kallirhoe zu bleiben, und begleitet selbst die Menge in das Gehöft.

**3,9,5** ἀλλὰ προσεδόκα τάχα αὐτῷ καταβήσεσθαι καὶ θεὸν [ἐξ οὐρανοῦ] ἀντεραστήν

[ἐξ οὐρανοῦ] *scripsi* : ἐξ οὐρανοῦ θεὸν ἀντεραστήν Reeve

Reeve hat wegen des Hiats οὐρανοῦ ἀντεραστήν umgestellt. Wenn aber der überlieferte Wortlaut verdächtig ist, scheint es eine Überlegung wert zu sein, die Angabe ἐξ οὐρανοῦ als erklärenden Zusatz von *F* zu streichen: Bei Longos und Ach. Tat. findet sich eine Reihe von derartigen verdeutlichenden Zusätzen in *F*, die in *V* (bzw. den anderen codices) fehlen (siehe Anhang 6).

<sup>41</sup> Der Aorist ἠθέλησε scheint zu signalisieren, dass Kallirhoe ihrem Willen auch Ausdruck verleiht: „äußerte den Wunsch“.

<sup>42</sup> Zu diesem Vergleich und dem Kommentar vgl. Danek, Fiktionen, 80–84.

<sup>43</sup> Für letztere Bedeutung vgl. 5,5,5 προπεμπομένην αὐτὴν ὑπὸ πατρὸς καὶ μητρὸς εἰς τὴν οἰκίαν τοῦ νυμφίου. In diesem Sinne etwa auch Ach. Tat. 8,6,12 προπέμπει μὲν αὐτὴν ὁ δῆμος μέχρι τῶν τοῦ σπηλαίου θυρῶν. Dass Kallirhoe die Menge mit dem Baby am Arm auch nur ein Stück weit begleiten sollte (so etwa 4,4,7; in Hel. 6,11,1f. begleitet das Mädchen die Aufbrechenden fünf Stadien weit!), scheint undenkbar.

**3,10,1** ... παραγίνεται πρὸς Καλλιρόην σκυθρωπὸς ἐπισυγκαλέσας <τοὺς> πιστοτάτους ἀγροίκους ...

ἐπισυγκαλέσας <τοὺς> πιστοτάτους *scripsi* : εἶτα συγκαλέσας πεισθέντα τοὺς *F* : συνεκάλεσε Calderini : πεισθέντας Reiske : συνεκάλεσε πιστοτάτους Sanz : † Blake, Reardon

Goold übersetzt εἶτα συνεκάλεσε πεισθέντας τοὺς ἀγροίκους mit: „country-folk whom he had primed“. Doch würde man dafür eher die Wortfolge τοὺς πεισθέντας ἀγροίκους erwarten. Die Korrektur von Sanz Morales (πιστοτάτους für πεισθέντα τοὺς)<sup>44</sup> zeigt den richtigen Weg, befriedigt aber noch immer nicht: Der vorangestellte attributive Superlativ benötigt den Artikel,<sup>45</sup> und die Ergänzung <τοὺς> πιστοτάτους ist nur ein kleiner Eingriff.<sup>46</sup> Inhaltlich störend ist aber vor allem εἶτα, das zu der Änderung von συγκαλέσας zu συνεκάλεσε zwingt: Es ist unlogisch, dass Dionysios sich zuerst zu Kallirhoe begibt, dieser sein betrübes Gesicht präsentiert, aber erst danach beginnt, die (Ohren-)Zeugen für den Tod des Chaireas einzuberufen. Ich schlage daher vor, εἶτα συγκαλέσας zu ἐπισυγκαλέσας zu korrigieren: Dionysios begibt sich zu Kallirhoe, nachdem er bereits die Bauern als zusätzliche (ἐπι-) Teilnehmer an dem Treffen einberufen hat.

Das Verbum ἐπισυγκαλέω ist in der griechischen Literatur nicht bezeugt; unser Beleg würde somit ein Hapax bilden. Ich halte das freilich nicht für hinderlich: Unter den zahlreichen Komposita auf ἐπισυν- finden sich nicht weniger als acht Verben, die in der Literatur der Antike nur ein einziges Mal belegt sind.<sup>47</sup> Der Fehler in der Abschrift wird damit noch plausibler.

**4,1,5** οὓκουν οὐδὲ παρὰ τοῖς πολίταις ἀκλεᾶ τὴν φιλοτιμίαν ἔξει[ς].

ἔξει[ς] *scripsi*

Das weithin sichtbare, auch für die in den Hafen einfahrenden Schiffe aus Syrakus erkennbare Grabmal für Chaireas soll sicherstellen, dass die statusgemäße Würdigung des Chaireas bekannt wird, und nicht die der Kallirhoe. Dieses Argument überzeugt Kallirhoe zweifellos mehr als die Aussicht, dass

<sup>44</sup> Sanz Morales verweist auf 2,5,1 ὁ μὲν Διονύσιος παραλαβὸν φίλους τε καὶ ἀπελευθέρους καὶ τῶν οἰκετῶν τοὺς πιστοτάτους, ἵνα ἔχη καὶ μάρτυρας, ἦκεν εἰς τὸ τέμενος.

<sup>45</sup> Ich zähle bei Chariton 25 Instanzen eines vorangestellten attributiven Superlativs mit Artikel und kein Gegenbeispiel. In 1,12,8 καλλίστην ἄβραν ἔχουσα, fungiert καλλίστην nicht als Superlativ, sondern als Elativ; ebenso in 3,2,2 μεγίστην δέ σοι χάριν ἔχων.

<sup>46</sup> Fehlender Artikel in *F* gegenüber *V* bei Longos: 21 Instanzen (siehe Anhang 2).

<sup>47</sup> Hapax legomena auf ἐπισυν-: siehe Anhang 7. Einem der Gutachten ist natürlich darin zuzustimmen, dass „however, this remains only a hypothesis“.

ihr eigener neuer Status (als Gattin des Dionysios) in Syrakus bekannt wird. Ich korrigiere daher das überlieferte ἔξεις zu ἔξει.<sup>48</sup>

**4,1,9** καὶ μόλις αὐτὸν οἱ θεραπευτῆρες ὑποβαστάζοντες <ἐξ>έφερον.

<ἐξ>έφερον *scripsi*

Mithridates stürzt beim erstmaligen Anblick der Kallirhoe wie vom Blitz getroffen zu Boden. Nur mit Mühe können seine Lakaien ihn „befördern“, indem sie ihm unter die Arme greifen.<sup>49</sup> Das überlieferte ἔφερον klingt seltsam vage:<sup>50</sup> Soll das bedeuten, dass Dionysios den Leichenzug weiter begleitet, nun aber auf seine Diener gestützt? Ich plädiere stattdessen dafür, dass die Diener ihren Herrn, der dem Anschein nach vom Schlag getroffen worden ist, aus der Menge hinausführen, und ersetze das Simplex daher durch ein Compositum:<sup>51</sup> <ἐξ>έφερον lässt sich als Augensprung der Abfolge ONTEΣΕΞΕΦΕΡΟΝ erklären und evoziert die berühmte Iliasszene, in der Menelaos und Meriones den Leichnam des Patroklos aus dem Schlachtgetümmel hinauszutragen versuchen (Hom. II. 17,735 ἀλλὰ σὺ μὲν καὶ Μηριόνης ὑποδύντε μάλ' ὤκα / νεκρὸν αἰείραντες φέρετ' ἐκ πόνου).

**4,1,11** ἐπεὶ γὰρ ἐγένοντο τοῦ τάφου πλησίον, οἱ μὲν κομίζοντες τὴν κλίνην <κατ>έθηκαν.

<κατ>έθηκαν Cobet<sup>52</sup> : ἔθηκαν *F* (edd. omnes)

Auch hier ist das Simplex unbefriedigend.<sup>53</sup> Baumbach – Sanz Morales bezeichnen zwar Cobets Verbesserung als „unnötig“,<sup>54</sup> doch überzeugen die von

<sup>48</sup> Derselbe Fehler von *F* findet sich zweimal bei Ach. Tat.: 1,9,4 ἔχεις *F* : ἔχει cett.; 3,17,5 ἀπιστεῖς *F* : ἀπιστεῖ cett.

<sup>49</sup> Das seltene θεραπευτῆρες kommt außer in religiösen Kontexten auffällig oft in einem persischen Milieu vor. Verbirgt sich dahinter eine spezifisch persische Institution, so etwas wie eine „Leibgarde“? Der LSJ führt für θεραπευτήρ als einzige Bedeutung „attendant“ an; für das viel häufiger belegte θεραπευτής erscheint I.2 „one who serves a great man, courtier“.

<sup>50</sup> Plepelits übersetzt: „gestützt und ... gehalten“; Goold: „hold him up“ (beides wird der Bedeutung von ἔφερον nicht gerecht); Meckelnborg – Schäfer drucken ἔφερον, geben aber das zu Erwartende wieder: „fassten ihn ... unter die Arme und trugen ihn fort“.

<sup>51</sup> Für die zahlreichen Fälle von Simplex statt Compositum in *F* bei Chariton, Ach. Tat. und Longos siehe Anhang 3 und 4.

<sup>52</sup> Sanz Morales (im app. crit. add.) schreibt Cobet stattdessen die Ergänzung <παρ>έθηκαν zu.

<sup>53</sup> Plepelits sowie Meckelnborg – Schäfer übersetzen: „setzten ... ab“; Goold: „set it down“.

<sup>54</sup> So auch in einem der Gutachten.

ihnen angeführten Belege für τίθημι in der Bedeutung „niederstellen“ nicht.<sup>55</sup> Das im Kontext zu erwartende Kompositum κατέθηκαν findet sich auch in der analogen Szene der Bestattung des Patroklos in der Ilias (κάτθεσαν).<sup>56</sup>

#### 4,2,8 ὁ δ' ἐν παραδείσῳ [τινὶ] κατέκειτο

Der Papyrus *II'* ist hier lückenhaft, bietet aber keinen Platz für τινὶ. Reardon und Sanz Morales halten die Lesart von *F*, ἐν παραδείσῳ τινὶ; Baumbach – Sanz Morales übersetzen mit „irgendwo in seinem Garten“. Das kann das nun aber nicht heißen, sondern nur „in einem Garten (unter vielen)“. Doch befindet sich Mithridates nicht in einem beliebigen Garten. Als persischer Potentat verfügt er in der Phantasie des Erzählers über genau einen privaten Lustgarten, in den er sich zurückziehen kann, wenn er in seinem Kummer ungestört sein will.<sup>57</sup> ἐν παραδείσῳ heißt also „in seinem Garten“, und τινὶ ist ein (unpassender) verdeutlichender Zusatz des Schreibers von *F*.<sup>58</sup>

4,2,8 ὅλος δὲ ὢν ἐπὶ τῆς ἐννοίας ἐκείνης [καὶ] τὸν οἰκέτην ἀηδῶς ἐθεάσατο. „τί γάρ μοι“ φησὶ „παρευοχλεῖς;“

[καὶ] Hercher : καὶ *F* (edd. rec.)

Goold übersetzt mit „even his servant“, Meckelnborg – Schäfer mit „sogar seinen Diener“, was den Eindruck bestärkt, dass das καὶ keine erkennbare Funktion hat.<sup>59</sup> Alternativ könnte man ὢν zu ἦν abändern, oder auch ἐθεάσατο zu θεασάμενος, doch ist die Tilgung des καὶ der geringste Eingriff.

#### 4,5,1 ταύτην τὴν ἐπιστολὴν <ὁ Μιθριδάτης> ἔδωκεν Ὑγίνῳ ...

<ὁ Μιθριδάτης> ἔδωκεν *scripsi* : ἔδωκε[v] <Μιθριδάτης> Blake (Goold, Sanz) : ἔδωκε[v] <Μιθριδάτη, ἐκεῖνος δὲ> Hilberg (Reardon)

<sup>55</sup> 1,6,1 τὴν ἀπολόουσαν ψῆφον ἔθεσαν bedeutet offenbar „festsetzen“ (wie in 6,3,8 νόμων, οὓς αὐτὸς ἔθηκα), und in 7,2,8 ἔουκε δὲ νηὶ καθωρμισμένη καὶ ἐπὶ γῆς τεθεικυῖα τὴν ἐπιβάθραν ist die Ortsbestimmung mit der Präposition ἐπὶ definiert.

<sup>56</sup> Hom. II. 23,138f. οἱ δ' ὅτε χῶρον ἴκανον, ὄθι σφισι πέφραδ' Ἀχιλλεύς, / κάτθεσαν.

<sup>57</sup> Für diese Vorstellung vgl. Diod. Sic. 14,80,2, wo von Agesilaos, der marodierend durch persisches Gebiet zieht, gesagt wird: ἐπελθὼν δὲ τὴν χώραν μέχρι Σάρδεων ἔφθειρε τοὺς τε κήπους καὶ τὸν παράδεισον τὸν Τισσαφέρνους φρυτοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις πολυτελῶς πεφλοτεχνημένον εἰς τρυφὴν καὶ τὴν ἐν εἰρήνῃ τῶν ἀγαθῶν ἀπόλαυσιν.

<sup>58</sup> Ein ähnlicher Fehler von *F* findet sich bei Longos 2,16,1: κῆπόν τινας *F* : κῆπόν *V*. Vgl. Ach. Tat. 1,9,2 ἄλλω τινὶ *F* : ἄλλω *MVGE* : ἄλλο *WD*. Für weitere verdeutlichende Zusätze von *F* bei Longos (und Ach. Tat.) siehe Anhang 6.

<sup>59</sup> Überschüssiges καὶ in *F* (gegenüber *V*) bei Longos: 10 Fälle; bei Ach. Tat.: 2 Fälle.



Ich ändere die Wortstellung von Blakes Ergänzung und ergänze den Artikel in Analogie zu 4,6,1 ταύτην τὴν ἐπιστολὴν κομισθεῖσαν ὁ βασιλεὺς ἀνέγνω τοῖς φίλοις.<sup>60</sup>

**4,5,7** ... ἅπαντα μετὰ τῶν οἰκετῶν ἔπεμψε πρὸς Διονύσιον, εὐεργεσίαν εἰς αὐτὸν κατατίθεσθαι νομίζων. ἐτύγχανε μὲν οὖν <οὔτος> ἐστιῶν ...

<οὔτος> *scripsi*

Der Kommandant von Priene schickt die abgefangenen Briefe des Mithridates und Chaireas an Dionysios ab. Mit einem Szenenschwenk blendet der Erzähler zu Dionysios über, der sich, als die Briefe bei ihm eintreffen, gerade in einem Gelage befindet. Der Subjektwechsel, der mit diesem Szenenwechsel einhergeht, ist jedoch nicht markiert.<sup>61</sup> Die Ergänzung οὖν <οὔτος> bietet sich an.<sup>62</sup>

**4,5,7** ἦδη δέ που καὶ αὐλὸς ἐφθέγγετο καὶ δι' ᾧδῆς ἠκούετο μέλος.

[δι'] ᾧδῆς Cobet : μετ' ᾧδῆς Jakob : δηγῆς Schmidt

Die jüngeren Editoren sind Cobet gefolgt. Baumbach – Sanz Morales übersetzen den überlieferten Text mit „man hörte Flötenmusik durch das Lied“, was jedenfalls den Parallelismus καὶ ἐφθέγγετο ... καὶ ἠκούετο ignoriert und somit natürlich keinen Sinn ergibt.<sup>63</sup> LSJ hat zu δι' ᾧδῆς nichts zu sagen. Doch ist δι' ᾧδῆς so etwas wie ein terminus technicus für „im Gesang“, im Gegensatz zu Prosa oder zu Instrumentalmusik.<sup>64</sup> Dass dies an unserer Stelle gemeint ist, illustriert die bei Baumbach – Sanz Morales angeführte Parallelstelle 6,2,4 bestens: αὐλὸς ἤχει καὶ σύριγξ ἐκελάδει καὶ ἄδοντος ἠκούετο μέλος.

**4,6,8** ὅμως δὲ ἐπ' ἀμφιβόλῳ τοῦ τάχα καὶ κρείττονά <τινα> τυγχάνειν τῆς φημιζομένης ἐτέραν ἔδοξε καλέσαι καὶ τὴν γυναῖκα.

<τινα> *scripsi*

Die komplexe Konstruktion verliert ein wenig an ihrer Spröde mit dem paläographisch plausiblen Zusatz <τινα> (Haplographie -νάτι / νατ-).

<sup>60</sup> Vgl. zu 2,5,12 τούτων ἀκούων <ὁ Διονύσιος> ἔκλαιε.

<sup>61</sup> Vergleichbar ist die analoge Szene kurz zuvor, 4,2,8 ταχέως τὸν Πολύχαρμον ... πρὸς Μιθριδάτην ἦγαγεν. ὁ δ' ἐν παραδείσῳ [τινὶ] κατέκειτο ...

<sup>62</sup> „Dieser hatte gerade ...“ (Meckelnborg – Schäfer). Stilistisch vergleichbar ist etwa 2,7,3 ᾧκει μὲν οὖν ἡ Καλλιρρόη ... (als Reaktion auf eine Rede).

<sup>63</sup> Ähnlich verzweifelt wirkt der Versuch von Goold, das korrigierte ᾧδῆς μέλος als „melodious song“ wiederzugeben.

<sup>64</sup> Laut TLG ist der Terminus nicht früher als bei Dionysios v. Halikarnass verfestigt. Beispiele finden sich bei Plutarch, Dion Chrysostomos, Athenaios, Aelius Aristides, etc.

**4,6,8** γράφει δὲ [καὶ] πρὸς <μὲν> Φαρνάκην· „Διονύσιον, ἕμῳ δούλῳ, Μιλήσιον, <μετὰ γυναικὸς> πέμψον.“ πρὸς δὲ Μιθριδάτην· „...“

[καὶ] πρὸς <μὲν> *scripsi* : [καὶ] Hercher : <μὲν> Cobet | <μετὰ γυναικὸς> πέμψον *scripsi* : πέμψον, <καὶ τὴν γυναῖκα δὲ αὐτοῦ σύμπεμψον> Cobet (Blake, Goold, Reardon)

Herchers Streichung des funktionslosen καὶ ist unabdingbar.<sup>65</sup> Cobets Zusatz καὶ τὴν γυναῖκα δὲ αὐτοῦ σύμπεμψον wurde allgemein akzeptiert, sprengt aber die lakonische Kürze des Ausdrucks, die die beiden Briefe des Perserkönigs auszeichnet.<sup>66</sup> Ich reduziere daher die Erwähnung Kallirhoes, die unabdingbar ist, auf ein Minimum. Der knappe Ausdruck findet sich auch später, wenn Artaxerxes dem Dionysios seine verspätete Ankunft vorwirft: 5,3,10 ἀφίμῳ δὲ σοι τὴν αἰτίαν, ὅτι μετὰ γυναικὸς ἐβάδιζες.

**4,7,2** τάχα δὲ καὶ κρατήσεις τῶν τετολμημένων.

τῶν τετολμημένων *scripsi* : τοὶ ἄδε μένων *F* : ἐνθάδε μένων Cobet (Hercher, Goold) : τι ἐνθάδε μένων Blake : τι ὄδε μένων Wifstrand (Sanz) : τόλμα δὲ μένων Gärtner : † Reardon

Mein Vorschlag soll heißen: „Vielleicht wirst du mit deiner kühnen Tat sogar Erfolg haben!“ (oder eher *τολμωμένων?*). Zum Idiom vgl. 4,2,8 τὴν συνειδυῖαν τοῖς τετολμημένοις. Zum Fehler vgl. 4,2,9, wo *F* ein sinnloses αἵματος liefert und Cobets Konjekturen *τολμήματος* durch den Papyrus *II'* (*τολμ[...]*) eindrucksvoll bestätigt worden ist.

**4,7,6** ἐδόκει δὲ τοῖς πᾶσι τῆς φήμης ἢ γυνὴ κρείττων.

[τοῖς] πᾶσι Blake (Goold, Reardon)

Baumbach – Sanz Morales (und Molinié – Billault) belassen τοῖς πᾶσι im Text mit Verweis auf LSJ s.v. *πᾶς* B II, τοῖς πᾶσι „in all points“ (so schon Slings) und dem Zusatz „die Wendung findet sich häufig bei Thukydides“ (mit Zitat von sechs Stellen). Doch die Aussage, dass Kallirhoe „in allen Punkten“ schöner als ihr Ruf sei, wirkt leicht geschmacklos. An welche Details soll der voyeuristische Leser dabei genau denken? Nun finden sich bei Thukydides vier weitere Stellen, an denen τοῖς πᾶσι(v) ein Maskulinum ist (4,78,2; 4,86,4; 6,24,3; 6,43,1), und eine Suche im TLG ergibt für diese Verwendungsweise etliche Belege bei späteren Autoren. Auch τοὺς πάντας erscheint meist in Verbindung mit einer Zahlenangabe im Sinne von „insgesamt“. Ich verstehe die Wendung daher auch

<sup>65</sup> „Er schrieb also auch an Pharnakes“ (Meckelnborg – Schäfer): Worauf soll sich hier jedoch das „auch“ beziehen? Vgl. zu 4,2,8 (überschüssiges καὶ).

<sup>66</sup> Sanz Morales markiert eine Lücke und schlägt im app. crit. eine noch umfangreichere Ergänzung vor: <καὶ αὐτῷ δὲ ὡς ἀναγκαίαν τὴν γυναῖκα σύμπεμψον>.

hier im Sinne von „allen, in ihrer Gesamtheit“, als Zusammenfassung der vorher genannten πόλεις ... ὅλοι und der συντρέχοντες.

4,7,7 οὐ γὰρ ὅμοιον <ῆν> ἐν Μιλήτῳ φυλάττειν Καλλιρόην καὶ ἐπὶ τῆς Ἀσίας ὅλης.

<ῆν> Naber

Alle Editoren akzeptieren den überlieferten Text als Nominalsatz mit einer Aussage über die Vergangenheit.<sup>67</sup> Die fragwürdige Konstruktion lässt sich mit Nabers minimalem Eingriff sanieren. Alternativ dazu könnte man die Aussage auch als Gedanke des Dionysios auffassen und die indirekte Rede mit dem Prädikat <εἶναι> ergänzen, allerdings mit Hiat.

Ich danke den Verfassern der anonymen Gutachten für ihre wertvollen Anregungen, auch wenn ich ihnen nicht immer gefolgt bin. Ich hoffe, dass meine Vorschläge dem Motto gerecht werden, das in einem der Gutachten zitiert wird: „One thing is certain: a conservative text of Chariton is a non-starter.“<sup>68</sup>

## Anhänge

### 1. „Falsche“ Tempusformen in *F* bei Longos

Die in *F* überlieferten Tempusformen bei Chariton und Xenophon wurden an zahlreichen Stellen korrigiert. Während dies aber für *F* als *codex unicus* Hypothese bleiben muss, haben wir bei Longos den Vergleich zwischen den beiden Handschriften *F* und *V*. Reeve entscheidet sich hier 53 Mal gegen die Tempusform von *F* und für jene von *V*.<sup>69</sup> Markante Abweichungen, die nur als intentionale Korrekturen erklärt werden können,<sup>70</sup> sind etwa folgende:

2,4,4 ἀφήσειν *V* : ἀφείναι *F*; 2,23,5 γεγονέναι *V* : γενέσθαι *F*; 3,6,2 ἀποκτιννύς *V* : ἀποκτενών *F*; 3,19,1 ὄρμησεν *V* : ὄρμητο *F*; 4,15,1 χαρίσασθαι *V* : χαριεῖσθαι *F*.

<sup>67</sup> Zu fehlendem ῆν in *F* bei Chariton, Xenophon und Longos vgl. oben, zu 2,2,3.

<sup>68</sup> Morgan, Review, 74.

<sup>69</sup> In den meisten Fällen handelt es sich dabei um die Wahl zwischen Aorist und Imperfekt: *F* bietet nach dem Urteil von Reeve 20 Mal Aorist statt Imperfekt, und 15 Mal Imperfekt statt Aorist. Bei Achilleus Tatios entscheidet sich Vilborg 16 Mal gegen die Tempusform von *F* und für die Tempusform der zwei anderen relevanten Handschriftenklassen.

<sup>70</sup> In Ach. Tat. 3,23,3 ist in *F* ἀνεκόκουσα, das auch alle anderen Handschriften liefern, zu ἀνεκόκουον korrigiert, ein klares Zeichen für eine bewusste Korrektur der Vorlage durch den Schreiber von *F* selbst und nicht etwa seine Vorlage (Vilborg, ed., LXX).

2. Fehlender Artikel in *F* bei Chariton

Bei Longos fehlt der Artikel laut Reeve 21 Mal in *F* im Vergleich zu *V*.<sup>71</sup> Bei Chariton (und Xenophon) haben Editoren den Artikel häufig ergänzt. In zwei Fällen liefert der Papyrus *IP*<sup>2</sup> das in *F* fehlende  $\acute{\omicron}$ .<sup>72</sup>

2,3,10	συνῆκεν ὁ Λεωνᾶς <i>IP</i> <sup>2</sup> : συνῆκεν Λεωνᾶς <i>F</i>
2,3,10	ὁ ἐν τῷ σμήνει <i>IP</i> <sup>2</sup> : ἐν τῷ σμήνει <i>F</i>

3. Simplex pro Composito in *F* bei Chariton

4,2,7	συν[απαγό]μενος <i>IP</i> <sup>1</sup> : ἀπαγόμενος <i>F</i>
4,2,10	ἔπε[φέρε]τ[ο] <i>IP</i> <sup>1</sup> : ἐφέρετο <i>F</i>

4. Simplex pro Composito in *F* bei Longos<sup>73</sup>

1,pr.,3	προπαιδεύσει <i>V</i> : παιδεύσει <i>F</i>
1,3,2	συνεκτεθέντα <i>V</i> : ἐκθέντα (sic!) <i>F</i>
1,8,3	ἀπάγειν <i>V</i> : ἄγειν <i>F</i>
1,32,2	ἐπεσκόπουν <i>V</i> : ἐσκόπουν <i>F</i>
2,11,2	συγκατακλίνεται <i>V</i> : συγκλίνεται <i>F</i>
3,25,3	ἀπεκέρδαιεν <i>V</i> : ἐκέρδαιεν <i>F</i>
4,10,2	κατεπάτησαν <i>V</i> : ἐπάτησαν <i>F</i>
4,20,2	διαψεύδεται <i>V</i> : ψεύδεται <i>F</i>
4,26,4	παραφυλάττων <i>V</i> : φυλάττων <i>F</i>
4,31,2	παραλαβοῦσα <i>V</i> : λαβοῦσα <i>F</i>

5. Indikativ statt Konjunktiv/Optativ in *F* bei Longos

1,3,2	ὡς δ' ἂν ... δοκοίη <i>V</i> : ὡς δ' ἂν δοκεῖ <i>F</i>
1,19,1	εἰ λαμβάνοι <i>V</i> : εἰ λαμβάνει <i>F</i>
2,4,2	μὴ ... κατακλάση <i>V</i> : μὴ κατέκλασεν <i>F</i>
2,39,4	ἔστ' ἂν ... μένη <i>V</i> : ἔστ' ἂν ... μένει <i>F</i>
3,26,3	μὴ ... τολμήση <i>V</i> : μὴ ... τολμήσει <i>F</i>

<sup>71</sup> Bei Achilleus Tatios fehlt der Artikel in *F* gegenüber allen anderen Handschriften 16 Mal.

<sup>72</sup> Nach diesen Vorgaben wäre man versucht, im Text des Chariton den Artikel noch viel häufiger zu ergänzen.

<sup>73</sup> Für Achilleus Tatios zählt Vilborg, ed., LXIX, acht Fälle auf (*F* gegen alle anderen codd.).

6. Verdeutlichende Zusätze in *F* bei Longos<sup>74</sup>

1,8,2	ὡς ποιμένας ἐκπέμπουσιν αὐτοὺς [ἅμα ταῖς ἀγέλαις] <i>V</i> [ <i>F</i> ]
3,25,1	ἐπηγγέλλοντο μεγάλα <i>V</i> : πολλὰ ὑπέσχοντο, εἰ ταύτης τύχοιεν <i>F</i> <sup>75</sup>
3,26,2	οὐκ ἦν Λάμων πλούσιος, [ἀλλ' οὐδὲ ἐλεύθερος, εἰ καὶ πλούσιος] <i>V</i> [ <i>F</i> ]
3,29,1	ἐλθὼν παρὰ τὴν Χλόην διηγεῖται [αὐτῆ] τὸ ὄναρ <i>V</i> [ <i>F</i> ] <sup>76</sup>
4,8,4	ἀφ' ὧν ἐστεφάνωσά σε πολλάκις [καὶ ἑτερπύμην] <i>V</i> [ <i>F</i> ]
4,17,6	Ζεὺς <i>V</i> : ὁ τῶν ὄλων βασιλεὺς <i>F</i> <sup>77</sup>
4,25,2	ἡδὺ πάντες ἐξεγέλασαν ὅτι δεσπότης γεγενημένος ἦν αἰπόλος <i>V</i> : ... γεγενημένος ἔτι θέλει εἶναι αἰπόλος <i>F</i>
4,36,1	ταύτην σοὶ τὴν παρθένον οἷς προνοία θεῶν ἀνέθρεψεν <i>V</i> : προνοία Νυμφῶν <i>F</i>

## 7. Verben auf ἐπισυν-, die laut TLG in der Antike nur ein einziges Mal belegt sind, in der jeweiligen Erscheinungsform

ἐπισυναινέσαντος (Ios. Flav.), ἐπισυναπτῶν (Theon), ἐπισυνδιδόντος (Plut.), ἐπισυνέργειν (Soran), ἐπισυνένησαν (Cass. Dio), ἐπισυμμῦει (Theophr.), ἐπισυγκροτήσας (Ios. Flav.), ἐπισυγκρούσωσιν (Cass. Dio).

## Bibliographie

## zitierte Siglen

*F* = cod. Florentinus Laurentianus Conventi Soppressi 627 (saec. XIII / XIV).

*II*<sup>1</sup> = Pap. Fayum 1 (saec. II / III).

*II*<sup>2</sup> = Pap. Oxyrhynchus 1019 (saec. II / III).

*V* = cod. Vaticanus Graecus 1348 (Longos und Achilleus Tatios: saec. XVI).

## Primär- und Sekundärliteratur

Abresch, F.L., Dilucidationes Thucydideae, Utrecht 1753.

Anon. Leid. = Anonymus Leidensis, Collectanea Critica ad Scriptores Eroticos Graecos, ms. Chartaceus, Leiden, s.a.

Baumbach, M. – Sanz Morales, M., Chariton von Aphrodisias: Kallirhoe. Kommentar zu den Büchern I–IV, Heidelberg 2021.

Beck, C.A. = D'Orville, Editio altera 1783.

<sup>74</sup> Für Achilleus Tatios zählt Vilborg, ed., LXIX, sieben vergleichbare Fälle auf.

<sup>75</sup> Zu dieser Stelle vgl. Cikán – Danek, Textkritisches, 201.

<sup>76</sup> Auch zu dieser Stelle vgl. Cikán – Danek, Textkritisches, 201.

<sup>77</sup> Vgl. Cikán – Danek, Textkritisches, 202.

- Blake, W.E., *Charitonis Aphrodisiensis de Chaerea et Callirhoe Amatoriarum Narrationum Libri Octo*, Oxford 1938.
- Borgogno, A., *Romanzi greci. Caritone d'Afrodisia. Senofonte Efesio. Longo Sofista*, Turin 2005.
- Calderini, A., *Le avventure di Chaerea e Calliroe*, Turin 1913.
- Cikán, O. – Danek, G., *Textkritisches zu Longos, Daphnis und Chloe*, WS 129 (2016), 189–205.
- Cikán, O. – Danek, G., *Longos. Daphnis und Chloe. Ein poetischer Liebesroman. Text, Übersetzung, Nachwort, Kommentar*, Wien-Prag 2018.
- Cobet, C.G., *Collatio manuscripta codicis Florentini ...*, Leiden 1843.
- Cobet, C.G., *Annotationes criticae ad Charitonem*, *Mnemosyne* 8 (1859), 229–303.
- Cocchi, A., *Apographon Codicis Florentini*, *Bibliotheca Bodleiana* (1727/1728).
- Cramer, J.A., *Anecdota Graeca e codd. mss. Bibliothecae Regiae Parisiensis III*, Oxford 1841.
- Danek, G., *Autorisierte Fiktionen – fingierte Autoren. Chariton und der antike Roman*, in: *Autorschaft. Konzeptionen, Transformationen, Diskussionen*, edd. H. Bannert – E. Klecker, Wien 2013, 77–100.
- D'Orville, J.P., *Χαρίτωνος Ἀφροδισιέως τῶν περὶ Χαιρέαν καὶ Καλλιρρόην ἐρωτικῶν διηγημάτων λόγοι η΄*, Amsterdam 1750 (editio altera, ed. C.D. Beck, Leipzig 1783).
- Gärtner, T., *Vier Konjekturen zu griechischen Romanen*, *ExClass* 13 (2009), 119–122.
- Gasda, A., *Quaestiones Charitoneae*, Diss. Bratislava 1860.
- Gerschmann, K.-H., *Chariton-Interpretationen*, Münster 1974.
- Goold, G.P., *Chariton. Callirhoe*, Cambridge, Mass.-London 1995.
- Hercher, R., *Erotici Scriptores Graeci II*, Leipzig 1859.
- Hilberg, I., *Beiträge zur Textkritik des Chariton*, *Philologus* 33 (1874), 693–695.
- Hirschig, G.A., *Erotici Scriptores*, Paris 1856.
- Jackson, J., *The Greek Novelists. Miscellanea*, *CQ* 29 (1935), 52–57.
- Jackson, J., *Marginalia ad ed. Hirschig (1856)*, apud Goold (1995).
- Jakob, J., *Studien zu Chariton dem Erotiker*, Aschaffenburg 1903.
- Lami, G., *Marginalia in cod. Ricc. 2482 (ante a.D. 1728 scripta)*.
- Meckelnborg, C. – Schäfer, K.H., *Chariton. Kallirhoe*, Darmstadt 2006.
- Molinié, G., *Chariton. Le roman de Chairéas et Callirhoé*, Paris 1979 (troisième tirage, ed. A. Billault, Paris 2002).
- Morgan, J.R., *Review ed. Sanz Morales (2020)*, *CR* 71 (2021), 74–76.
- Naber, S.A., *Adnotationes criticae ad Charitonem*, *Mnemosyne* 6 (1878), 190–214.
- Naber, S.A., *Ad Charitonem*, *Mnemosyne* 29 (1901), 92–99, 141–144.
- Owens, W.M., *Review ed. Sanz Morales (2020)*, <https://bmc.bryn.mawr.edu/2021/2021.01.12/Papanikolaou, A.D., Chariton-Studien. Untersuchungen zur Sprache und Chronologie der griechischen Romane, Göttingen 1973>.
- Plepelits, K., *Chariton von Aphrodisias. Kallirhoe*, Stuttgart 1976.
- Reardon, B.P., *Review Papanikolaou (1973)*, *CR* 26 (1976), 21–23.
- Reardon, B.P., *Chariton Aphrodisiensis. De Callirhoe narrationes amatoriae*, München-Leipzig 2004.
- Reeve, M.D., *Hiatus in the Greek Novelists*, *CQ* 21 (1971), 514–539.
- Reeve, M.D., *Longus. Daphnis et Chloe*, Stuttgart-Leipzig<sup>3</sup>1994.
- Reeve, M.D., *per litteras*, apud ed. Reardon (2004).
- Reiske, J.J., *Emendationes et conjecturae in Charitonem*, apud ed. D'Orville (1750).
- Ritoók, Z., *Review ed. Reardon (2004)*, *AAHung* 46 (2006), 426–428.
- Sanz Morales, M., *Chariton of Aphrodisias' Callirhoe. A Critical Edition*, Heidelberg 2020.

- Schmidt, F.W., Kritische Studien zu den griechischen Erotikern, JKPh 125 (1882), 185–204.  
Slings, S.R., Review ed. Goold (1995), *Mnemosyne* 50 (1997), 107–111.  
Vilborg, E., *Achilles Tatius. Leucippe and Clitophon*, Stockholm 1955.  
Wifstrand, A., *Eikota. Emendationen und Interpretationen zu griechischen Prosaikern der Kaiserzeit, V. Zu den Romanschriftstellern*, Lund 1945.

Georg Danek  
Universität Wien  
Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein  
georg.danek@univie.ac.at